

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile ober deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 136.

Montag, den 22. November 1897.

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Turnverein Wildbad.

Die Singstunden finden
bis auf Weiteres
Montag u. Freitag
abends 8 Uhr
im Restaurant Maish,
die Turnstunden:
Dienstag u. Donnerstag
abends 8 Uhr
statt.
Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
Der Vorstand.

 **1500 Mark**
hat gegen gefahrl. Sicherheit
auf Neujahr 1898 auszuleihen.
Wer? sagt die Redaktion.

Salpeter

empfiehlt Chr. Brachhold.

Täglich frisches

Hefenbackwerk

I^a Schneekennudeln

empfiehlt Bäcker Bechtle.

Prima Basler Lebkuchen

dito Herz-Lebkuchen

empfiehlt G. Lindenberger,
Conditior.

Wiederverkäufer und Händler gewähre
billigste Preise.

Spirituosen:

Arac de Batavia
Cognac franz.
Heidelbeergeist
Kirschwasser
Rum de Jamaica

und diverse feine Liqueure
bingt in empfehlende Erinnerung.

Chr. Brachhold.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens Chr. Pfau.

 Durch Wechsel in der Kgl. Güter-
beförderung hierselbst, sind wir möglicherweise
veranlaßt die Bei- u. Abfuhr unserer Güter
einem anderen Unternehmer als dem Kgl. Güter-
beförderer zu übertragen.

Es wollen sich Interessenten mit unserer Fabrikdirektion
alsbald ins Benehmen setzen.

Papierfabrik Wildbad.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfiehlt sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Kupfware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-

leinen einfach u. doppelbreit
Handtuchzeug, Tischzeug,
Tischtücher, Servietten,
farbige Tischzeuge,

Gläser Hemdentücher,

gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,

Damast, Pelzpiqué,

Gardinen,

Bettzeugen

in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,

Marquiseendruck.

Bettbarchent in Körper u. Atlas

Flaumdrill,

Baumwolldrill zu Unterbetten

Matrassenstoffe.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwohle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-
vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,

weisse u. farbige Taschentücher.

Ia Frischgemahlene

Grünerne

in 1/2 Pfd. Packeten á 30 Pfg. empfiehlt
Chr. Brachhold.

Frisch eingetroffen

Neue Voll-Häringe

(pur Milchner)
bei Carl Wiltb. Bott,

Neue gut kochende

S i n j e n

empfeht

W. Gungmann.

Ferner täglich frische Sendungen

Heilbronner Saitenwürste,

Knackwürste,

Blutz u. Leberwürste,

Pioner,

Schinken,

Landjäger,

Göttinger,

Frankfurter Bratwürste

u. ausgelassenes Schweineeschmalz.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmer, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Teinacher Wasser Gerolsteiner- Sprudel, Sodawasser, Limonade, Himbeer, Citron, Orange, Vanille etc.

empfeht billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausaasse.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Fällung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

„ „ Reis ächt engl. Marke Or-

lando u. Co.,

„ „ Reis von Hofmann und

feinste Cremestärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfeht billigst Chr. Pfan.

Caustische Soda

jog. Laugenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen à 5, 10, 20 und 30 \mathcal{L} empfeht

Carl Wilh. Bott.

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Ferner sind eingetroffen

massiv Nussbaum-Rohrsessel

bei Obigem.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfeht

F. Funk (G. Lindberger.)

Hauptstraße.

Lindenburgerplatz.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehl-
ende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



empfeht billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Große Auswahl in
Kragen u. Manschetten
Cravatten, Corsetten,
weiße u farbige Hemden,
Kinderschürzen, Sand-
schuhen u Strümpfen
billigst bei
G. Nieringer.

Empfehle mein grosses Lager in



Cigarren



von den feinsten und besten Sorten zu den billigsten
Preisen.

Albert Krauss, Conditor.

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 13. Nov. Mit dem Nürnberg Schnellzug ist gestern früh König Albert von Sachsen hier eingetroffen und von Herzog Wilhelm von Urach am Bahnhof empfangen worden; in Begleitung des Monarchen befand sich Generaladjutant Hingst, Flügeladjutant v. Lariche und Leibarzt Dr. Selle. Der König fuhr mit dem Herzog von Urach nach dessen Palais in der Rickardstraße und verweilte daselbst bis Mittag. Um 1 Uhr 55 erfolgte die Abreise des Königs nach Tübingen und von da nach Bebenhausen, wo er als Jagdgast unseres Königs einige Zeit verweilen wird.

Tübingen, 17. Nov. Um 12 Uhr kam Seine Majestät der König per Extrazug hier an, um nach Bebenhausen das Hoflager zu verlegen. Heute nachmittag um 4 Uhr traf der König von Sachsen hier ein, der sich an den Hirschjagden im Schönbuch beteiligen will.

Stuttgart, 20. Nov. Nach dem Vorgang in Preußen will nun auch die württ. Regierung der Frage für Aufhebung sämtlicher Beamtenkautionen näher treten, was namentlich von den minder bemittelten jüngeren Beamten mit großer Freude begrüßt werden dürfte.

Marbach, 18. Nov. (Gestörte Hochzeit.) In dem benachbarten Affalterbach fand vor einigen Tagen eine geplante Hochzeitsfeier eine unliebame Störung. Alles war durch den Festwirt für die geladenen Gäste bereitet. Der Hochzeiter hatte auswärts seinen Hochzeitsanzug bestellt, doch war derselbe trotz der nähen Trauungsstunde noch nicht eingetroffen. Endlich trifft das Paket, getragen vom Postboten ein, welcher aber eine Nachnahme für die Sendung zu fordern hat. Weder Bräutigam, noch Braut haben das nötige Kleingeld. Ohne weiteres machte sich der Bräutigam aus dem Staube und soll bis jetzt nicht mehr in die Arme seiner Braut zurückgekehrt sein. Die Hochzeitsgesellschaft aber linderte ihre Enttäuschung durch Verzehren des lederen Hochzeitsbratens.

Feldrennach, 17. Nov. Am gestrigen Abend verunglückte der hiesige Bürger Philipp Schmid auf traurige Weise. Derselbe war fast bis zum Einbruch der Dämmerung mit Weidenschneiden auf der Wiese beschäftigt und schickte sich alsdann zu Hause an, Streumaterial (Stroh) von dem Fruchtprüfer in der Scheuer herab zu schöpfen. Daselbst muß er unglücklicherweise dem Garbenloch zu nahe gekommen und durch dasselbe herabgefallen sein. Als seine Frau, welche zuerst das Töchterchen nach ihm schickte, weil ihr das längere Ausbleiben auffiel, mit der Laterne in der Hand nach dem Manne sah, lag dieser leblos auf der Scheuertenne neben der Futterschneidmaschine. Nach den Verletzungen zu schließen, ist zu vermuten, daß der so jäh Verunglückte ganz oder teilweise auf die Maschine gefallen ist. Der Verstorbene war ein erst 46 Jahre alter großer starker Mann, ein angesehener Bürger; er diente s. Z. beim Militär und war schon seit Jahren Mitglied des Militärvereins. Dieser schwere Unglücksfall erregt allgemeine, aufrichtige Teilnahme in der Gemeinde und bei allen, die der Verstorbenen kennen.

Pforzheim, 18. Nov. In der Nähe des Sproinger Eisenbahn-Tunnels wurde gestern abend 7,10 Uhr auf den Lokomotivführer des von Karlsruhe kommenden Zuges ge-

schoffen. Die Kugel zertrümmerte die Fenster Scheibe der Lokomotive, verletzte aber niemand. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Da Mutwillen oder Fahrlässigkeit ausgeschlossen erscheinen dürfte, so wird wohl ein Macheal vorliegen.

— Der anhaltenden Trockenheit wegen ist der Wasserstand ein sehr niedriger. In Pforzheim z. B. kann die Rogold von der Werderbrücke bis zur Auerbrücke trockenen Fußes passiert werden.

— Das Pforzheimer Bayerische Brauhaus erzielte im vergangenen Geschäftsjahr bei einem Aktienkapital von 1 Million Mark einen Brutto-Reingewinn von 182 187 M. Nach 34 982 M. Abschreibungen verblieb ein Netto Reingewinn von 147 205 M.

Mühlacker, 18. Novbr. Der bekannte Bahnhof-Portier Bauer hier feierte heute seinen 60. Geburtstag und sein 30jähriges Dienstjubiläum. Bauer, der als französischer Fremdenlegionär den Krimkrieg mitgemacht hat, ist im Besitze mehrerer Auszeichnungen und einer Anzahl von Kabinettschreibern fürstlicher Persönlichkeiten.

— Die Albthalbahn wird nach neuesten Mitteilungen nunmehr bestimmt am 1. Dez. in Betrieb genommen und zwar vorerst auf der Strecke Karlsruhe-Ettlingen. Die Fahrzeiten werden vor den interessierten Kreisen als sehr günstig angesehen. Besonders befriedigt es, daß der erste Frühzug bequem liegt. Die Fertigstellung der Stationsgebäude hat sich nicht ermöglichen lassen. U. A. hat auch die Karlsruhe Messe zur Verzögerung der Bauarbeit beigetragen. Es werden deshalb einstweilen die Fahrkarten, wie auf der alten Lokalbahn, im Zuge abgegeben.

— Nach weiteren Nachrichten soll etwa 10 Min. von Marzell im Thale gegen Langensalb zu die Erbauung einer Wasserheilkunst in Aussicht genommen sein.

München, 19. Nov. Der Prinzregent hat für die bei dem KellerEinsturz Verunglückten, respektive die Hinterbliebenen derselben 1000 M. aus seiner Privatschatule bewilligt.

— Eisenbahnunglück in Berlin. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Dienstag nachmittag um ein halb drei Uhr auf dem Ringbahnhofs des Potsdamer Bahnhofes in Berlin ereignet. Der von Charlottenburg kommende Ringbahnzug fuhr in der Halle des Bahnhofes auf den Prellbock auf. Die Maschine türmte sich hoch auf, und der ihr folgende Personenzug wurde zertrümmert. Es soll die Bremse versagt haben. Der Lokomotivführer Kuslinski wurde sofort getötet, und der Heizer Christian erlitt sehr schwere Verletzungen. Der auf die Maschine folgende Wagen dritter Klasse wurde, zum Teil zertrümmert, beim Anprall auf die Lokomotive hinaufgeschoben; er traf, da die Lokomotive mit dem Schornstein voranfuhr, unmittelbar auf den Platz an der Feuerung, wo Lokomotivführer und Heizer sich befinden, zertrümmerte das Schutzbach und stellte sich senkrecht hoch. Auch ein zweiter Wagen wurde aus den Schienen gehoben und zwei weitere leicht beschädigt. Von den Passagieren des Zuges scheint glücklicherweise niemand schwer verletzt zu sein. Die Zahl der Verwundeten wird auf 15 angegeben. Sie sind namentlich im Gesicht durch Glasplitter verwundet worden. Der getötete Lokomotivführer war zwischen Lokomotive und Personenzug so eingeklemmt, daß er erst eine halbe

Stunde nach dem Unglück durch die Feuerwehr aus den Trümmern hervorgeholt werden konnte. Das Unglück scheint große Ähnlichkeit mit einem Eisenbahnunfall auf dem Anhalter Bahnhof vom 27. Mai d. J. zu haben, mit dem sich am Montag das Berliner Landgericht I. zu beschäftigen hatte. Als der von Lichterfelde kommende Vorortzug um 10 Uhr 5 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, geschah dies mit so vorchriftswidriger Schnelligkeit, daß die Lokomotive mit erheblicher Gewalt gegen den Prellstock stieß. Der Zug war überfüllt, von den Fahrgästen wurden 22 mehr oder weniger erheblich verletzt. Die Massenverletzungen wären allerdings nicht vorgekommen, wenn die Fahrgäste nicht, wie es häufig der Fall, die Wagenthüren geöffnet hätten, bevor der Zug völlig hielt. Der Lokomotivführer Fr. Mann, der den Zug geführt hatte, behauptete vor Gericht, daß er sich keiner Schuld bewußt sei. Da es sich durch die Untersuchung nicht hat feststellen lassen, ob die Bremse wirklich versagte oder nicht, sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei.

— Ein wertvoller Altertumsfund ist von einem Oberförster bei Gerdaun (Ostpreußen) gemacht worden. Derselbe fand nicht tief in der Erde ornamentierte, rote Terrakotten aus klassisch-römischer Zeit. Der glückliche Finder benachrichtigte die Altertumsgesellschaft „Prussia“ in Königsberg, worauf sich Professor Dr. Heydeck an Ort u. Stelle begab. Es ist dies das erste Mal, daß ein derartiger Fund in Ostpreußen gemacht worden ist.

Verschiedenes.

.. (O diese Fremdwörter!) Unter der Ueberschrift „Die Macht der Fremdwörter“ erzählt die „Konst. Ztg.“ das folgende Geschichtchen: Sizen da am Wahltag im Seekreis viele Männer des Ortes beisammen, um das Wahlergebnis abzuwarten. Im Gespräch zeichnete sich besonders ein Bauhandwerker aus. „Herr Lehrer, was ist denn das — ein Ehrenduell?“ fragte der gute Mann. Die Erklärung erfolgte unter dem Hinweis auf die Duelle bei Offizieren und Soldaten. Warum er das frage, wollte Einer wissen. „Mir ist eins angetragen, sogar vom Landgericht gegen den Stadtbaumeister, mit dem ich in Prozeß stehe.“ Allgemeines Staunen und Kopfschütteln. „Was? Ehrenduell zwischen zwei Maurern?“ bemerkte hochhaft ein anwesender Bezirksrat. „Da ist es am allereinfachsten, jeder nimmt seine Kelle und wirft dem andern eine Portion Dr. . . in's Gesicht!“ Allgemeines Gelächter. „Ja, Ihr braucht gar nicht zu lachen; es ist so“, erwiderte der Bauhandwerker mit ernster Miene. Er mochte dabei wohl schon in Sorgen um Leib und Leben sein. „Ich hab's ja schriftlich vom Landgericht.“ Allgemeines Drängen, das Schriftstück zu zeigen. Lehrer und Bezirksrat lesen den Satz. Da stand schwarz auf weiß in flüchtiger Aktuarschrift: „Eventuell wird gegen den Stadtbaumeister beantragt.“ Ein allgemeines Hallo und eine übersprudelnde Heiterkeit folgte dieser Erklärung. Ja, diese Fremdwörter!

.. (Deutlich.) Dilettant (zudringlich): „. . . Ich möchte gern für ihr Blatt etwas schreiben! . . . Nicht wahr, das Papier muß auf einer Seite leer bleiben?“ — Redakteur: „Nein, auf Beiden!“

Verschlungene Pfade.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

17.

„Sie ausfindig zu machen,“ antwortete er. „Keinen Stein will ich unberührt, keinen Platz unentdeckt lassen, bis ich dem Elenden gegenüberstehe. Kraftlos und unermüdet wie die Nemesis will ich sein! — Möglich, daß wir Zwei uns nach dieser Stunde niemals wiedersehen — heute siehst Du mich in meinem wahren Charakter, wie ich bin, von einem furchtbaren Entschluß beseelt, in dessen Ausführung ich mich durch nichts hindern lassen will.“

Er wandte sich zum Gehen, ohne mir auch nur die Hand zu reichen; ich eilte ihm mit schnellem Schritte nach.

„Guido,“ sprach ich, „hast Du kein Wort des Abschieds für mich? Gib mir Deine Hand.“

Aber er ging weiter ohne zurückzublicken.

„Versuche nicht, mit weich zu stimmen,“ sagte er, „es ist umsonst, die Wunde, die man mir geschlagen, ist zu tief.“

In schmerzlichen Sinnen versunken, stand ich ratlos vor dem Wirken einer furchtbaren Nemesis, welche diejenigen ereilt hatte, welche der edeln und treuen Liebe, welche die Menschen vereinigen soll, nicht gehorcht hatten, sondern flüchtiger Leidenschaft gefolgt waren.

Es war an einem grauen Herbstnachmittag. Den ganzen Tag war es neblig gewesen, aber allmählig war die Sonne durch den feinen grauen Schleier durchgebrochen und ließ die letzten Herbstblumen in ihren Strahlen erglänzen. Ich saß in meinem kleinen Wohnzimmer, hatte die Arbeit in den Schooß sinken lassen und hing meinen trüben Gedanken nach, als ich Walter durch den Garten kommen sah. Sobald er in das Zimmer trat, erkannte ich an dem eigentümlichen Ausdruck seines Gesichts, daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein mußte.

Auf meine Frage reichte er mir einen Brief. Ich las: „Lieber Onkel, komme sofort zu mir; ich liege im Sterben und habe außer Dir Niemanden, an den ich mich wenden könnte. Du bist barmherzig, Du wirst auch mir, der Verlorenen, Deine Hilfe nicht versagen. Ich fühle, meine Stunden sind gezählt. Bitte, komm schnell. Goith.“

Als Adresse gab sie ein kleines Dorf im südllichen Frankreich an. Der Brief war zwei Tage zuvor geschrieben.

Wir starrten einander in sprachlosem Schrecken an.

„Da hat dieser Lord sie also verlassen!“ stieß ich endlich hervor, „und Guido hat während dieser achzehn Monate vergeblich nach ihnen gesucht.“

„Jedenfalls; ich hoffe nur, daß Beide sich niemals treffen,“ sagte der Rektor, „denn sonst giebt es einen Zweikampf auf Leben und Tod.“

Ohne lange zu überlegen machten wir uns reisefertig und fuhren ohne Ruh und Rast, bis wir Paris erreichten. Hier hörten wir von einem großen Eisenbahnunglück, das Nachtis zuvor geschehen war.

Der Wirt des Hotels, in dem wir abgestiegen, erzählte, daß in dem Zimmer über uns ein Deutscher liege, der bei der Katastrophe leicht verwundet worden sei.

Der Rektor schickte zu ihm und ließ ihm sagen, daß er, ein Landsmann gern bereit sei, ihm irgend welchen Dienst zu leisten; ob der Kranke vielleicht Freunden oder Angehörigen Nachricht von sich zu geben wünsche.

Die Antwort kam: „Herr von Berrys sei dem Herrn sehr dankbar, doch habe er keine Wünsche, besäße auch keine Freunde, denen er Nachricht von seinem Unglücksfalle zukommen lassen möchte.“

Bei Guidos Namen sprangen wir beide auf. Aber Walter ließ mich ruhig bleiben und ließ sich zu dem Kranken führen.

Wie lange erschien mir die Zeit, und doch war in Wirklichkeit kaum eine halbe Stunde verfloßen, als Walter wieder bei mir eintrat.

Er beruhigte mich über Guido's körperliches Befinden, und wir setzten unsere Reise fort, ohne daß ich selbst ihn sah. Unterwegs erzählte mein Begleiter mir, welchen Erfolg Guido bei seinem Suchen nach den beiden Flüchtigen gehabt hatte. Er war ihnen öfter auf die Spur gekommen, hatte sie aber immer wieder aus den Augen verloren. Eins hatte er in Erfahrung gebracht: daß Edith den Lord schon nach vier Wochen wieder verlassen hatte; aber wohin sie sich gewendet, blieb ihm unbekannt. Noch immer setzte er ohne Ruhe und Rast seine Verfolgung fort.

Da, am Tage bevor wir Guido fanden, als er im Wartezimmer einer Zwischenstation auf den Abendzug wartete, der ihn nach Paris bringen sollte, war der so lange vergebens gesuchte Lord in das Wartezimmer eingetreten. Einen Sprung vorwärts, und Guido hatte ihn mit eiserner Faust am Halse gepackt.

„Sie werden mir Genugthuung geben,“ hatte er gesagt.

Jener war erbleicht und hatte stotternd erwidert: „Ich bin bereit.“

„Auf der letzten Station vor Paris steigen wir aus,“ sagte Guido, „messen zwölf Fuß zwischen uns ab und drücken die Pistolen los.“

„Ich verstehe,“ hatte der Lord entgegnet.

Das waren die einzigen Worte, die zwischen den Beiden gewechselt wurden. Sie verharrten in düsterem Schweigen; in Gedanken vielleicht mit ihrem verfloßenen Leben, vielleicht mit dem Ausgange der furchtbaren Stunde beschäftigt, der sie sich mit jeder Sekunde näherten. Plötzlich hatte der Zug einen gewaltigen Ruck bekommen, der Wagen heftig geschwankt, und im nächsten Moment war der Zug einen Abhang hinabgestürzt.

Als Guido wieder zum Bewußtsein kam, sah er Leute mit Laternen zwischen den Toten und Sterbenden herumgehen. Einer derselben zog ihn unter einem zertrümmerten Wagen hervor. Sein rechter Arm hing kraftlos herab und aus einer Wunde am Kopfe strömte das Blut. Aber mit Hilfe einiger Leute schleppte er sich bis an den Wagen, welcher die Verwundeten aufnahm. Dabei kam er an einer Bahre vorüber, auf der ein mit Blut überströmter Körper lag. Der Schein der Laterne fiel auf das entstellte, kaum zu erkennende Gesicht, aber so schwach Guido sich auch fühlte, er blieb stehen und schaute es an — es war Lord Arthur Hasewood. Er schob den Mantel zurück, den man über den Verunglückten gebreitet hatte, er legte die Hand auf dessen Herz, um zu fühlen, ob es noch schlug. Schauernd

zog er die Hand zurück, sie war mit Blut bedeckt, und das Leben bereits aus dem Körper entflohen. Lord Hasewood war auf schreckliche Weise um's Leben gekommen, und Guido hatte wie zerschmettert vor dem Toten gestanden, den ein schreckliches Strafgericht ereilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der Teufel im Kaffee. Der Kaufmann Herr Joseph B. ist Stammgast eines Kaffeehauses in Wien. Der Mann lebt in guten Verhältnissen und ist seines Humors wegen überall beliebt. Zu einer seiner Schwächen gehört, oder vielmehr gehörte, daß Herr B. in seinem Kaffeehause, sobald er auf irgend einer Tasse ein Stückchen Zucker liegen sah, dieses sofort annektirte, um seinem Kaffee so viel Süßigkeit wie möglich zu verleihen. Sprach Herr B. bei Tische mit einem Freunde, der ein Stück Zucker auf der Tasse liegen hatte, dann suchte seine Hand langsam, aber sicher in die Nähe des Zuckersüßes zu gelangen. Im gegebenen Moment mußte er dem Gespräch eine so interessante Wendung zu geben, daß sein Gegenüber ganz Ohr war, ein kühner Griff, und — der Zucker war stibzig. Alle kannten diese Schwäche des Herrn B. und lachten darüber. Ein gleichfalls das Kaffeehaus frequentirender Uhrmacher beschloß aber, seinem Freunde B. einen Schabernack zu spielen. Mit großer Mühe präparirte der Uhrmacher zwei Zuckersüße, die er spaltete, innen aushöhlte, in deren jedes ein Brausepulver hineinproktirte und sie wieder verschloß. Die Gäste des Kaffeehauses kamen diesmal früher als sonst zum Schwarzen. Alles wartete gespannt auf B. Dieser betrat das Lokal und bestellte sich seinen Schwarzen. Der Uhrmacher, der am gleichen Tische mit B. saß, hatte seinen Schwarzen bereits getrunken, zwei Zuckersüße lagen auf der Tasse. B. sah die zwei Stücke Zucker, und da sich der Uhrmacher eben abwendete, benutzte er die gute Gelegenheit, sie schnell in der eigenen Mokkaale verschwinden zu lassen. Da drehte sich der Uhrmacher auch schon wieder um. Herr B. nahm die Schale in die Hand, machte das unschuldigste Gesicht von der Welt und begann umzurühren. Da — was war das? Der Schwarze begann zu siedeln, zu wallen und zu zischen — und vor lauter Schreck ließ Herr B. die Schale fallen. Das Gelächter der schadensfrohen Gäste erschütterte das Lokal.

∴ (Mißverstanden.) Landesfürst (zum Präsidenten eines Gesangvereins nach Beendigung eines Ständchens): „Mit Vergnügen habe ich aus Ihrem letzten Jahresbericht ersahen, daß Sie ziemlich zugenommen haben.“ Vereinspräsident (stolz über die Ansprache): „Zunächst, Königl. Hoheit, um fünfundsiebzig Pfund.“

∴ (Ausrede.) Junge Frau: „Vor der Hochzeit rühmtest Du Dich, mir auch den leisesten Wunsch erfüllen zu wollen, und jetzt bleiben alle meine Wünsche unerfüllt.“ Mann: „Das kommt daher, weil ich bei Deinen vielen Wünschen nicht herausfinden kann, welches Dein leisester Wunsch ist.“

∴ (Vorsichtig.) Kellner: „Was belieben zu speisen?“ — Gast: „Ein Beefsteak, — aber groß! Ich bin nervös, jede Kleinigkeit regt mich auf!“